BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Henckel, Johann Christoph / Henckel, Johann Christoph, / Knoll, Heinrich Christoph Friedrich,

Ehrenrettung der Hermetischen Kunst durch solche chymisch-physikalische Beweise dargethan, die jeder, auch nur mittelmäßige Kenner und Künstler leicht einsehen, selbst nachmachen, und dadurch zugleich überzeugt werden kann und soll: daß Alchymie und Chrysopoeia keine leere Einbildung müßiger Köpfe sey, und noch weniger in die Zauber-Höhle gelehrter Windmacher gehö
Bd.: 2

Erfurt (1786)

Alch. 86 m-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10252734-6
VD18 80268471

Ehrenrettung

der

Hermetischen Kunst

durch solche

Chymisch-Physikalische Beweise

dargethan,

die jeder, auch nur mittelmäßige Kenner und Künstler leicht einsehen, selbst nachmachen, und dadurch zugleich überzeugt werden kann und soll:

daß

Alchymia et Chrysopoeia

keine leere Einbildung müßiger Köpfe, und noch weniger gelehrter Windmacherey sey.

Zweyter Theil.

Erfurt 1786
bey Georg Adam Keyser.

Arduum est quod quærimus,
sed possibile!

Francisc. Sebast. Fulv. Melvolodemet Pisanus
in seinen
Non plus ultra veritatis
saget,
von dem Thau des Himmels und dem Fette der Erden, dessen 1 Mos. 49, v. 25. und 5 Mos. 33, v. 13—16. gedacht wird:

Der Thau des Himmels ist *Mercurius philosophorum*, und das Fette der Erden ist *Sal et Sulphur philosophorum*.

vid. Georg von Wellings Opus Mago cabalisticum et theosophicum, im Anhange, Seite 556.

Sap. Sat.

Zweyter Abschnitt.

Darinnen die alchymische und chrysopoeische Kunst, Gold zu machen oder zu erzeugen, ganz praktisch vorgetragen und nach dem Buchstaben zu verstehen, gelehret wird.

§. 1.

Ob ich gleich in der Anzeige des summarischen Inhalts gegenwärtiger Schrift, den ich dem ersten Theile meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst, Seite 49, beygefüget, gesaget habe: "daß "das dazu erfoderliche meteorische Wasser

"ein solches sey, welches ich in Privat-"briefen näher bekannt machen wollte;" so sind mir doch nach der Zeit Gründe beygefallen, durch welche ich bewogen worden bin, alles dasjenige hiemit zugleich bekannt zu machen, was ich vorhero nur in Privatbriefen zu thun gedachte. Weil ich aber meines Bedünkens hiedurch gewiß ein grosses Siegel derer größten Naturgeheimnisse erbreche, und dadurch einsichtsvollen Kennern und Lesern würklich eine Pforte eröffne, einen ihrer Füße in den geheiligten Tempel der geheimnißvollen Natur zu setzen, ja selbst einen solchen Blik ins größte Heiligthum desselben thun zu können; so ermahne ich jeden christbrüderlich: daß wenn ihm hieben die Augen des Verstandes aufgethan werden, mehr und weiter als nur auf den Flek zu sehen, der vor ihm lieget, er ja daran denken möge, daß so wie alle Rath-

schlüsse und grosse Thaten Gottes sowohl im Reiche der Natur als Gnade nothwendig dahin abzwecken, daß solche zu seiner Ehre, oder zur Offenbahrung und Verherrlichung seines heiligen und grossen Nahmens in Zeit und Ewigkeit gereichen sollen und müssen; ein solcher auch verpflichtet sey, seines Theils alles, was er durch dieses erbrochene Siegel gewisser Naturgeheimnisse erkennen lernet, zur Beförderung eben dieses grossen Entzweckes Gottes und ja nicht gegentheilig anzuwenden suche, denn er sonst gewiß ein Anathema Maharam Motha werden würde. Anerwogen jeder Gottweiße Mensch unwiederruflich verpflichtet ist und bleibt, alles was er ist, weiß, hat und zu thun vermag, zur Ehre Gottes, zum Nutzen seines Nächsten, und zur Beförderung seiner eigenen, aber wahren Vollkommenheit und höchsten Glük-

seligkeit in Zeit und Ewigkeit anzuwenden. Vid. plura Röm. 12, v. 1 bis 21. welches ja ein jeder, der dieses lieset, sogleich nachschlagen und lesen und in einem feinen guten Herz bewahren und befolgen möge, so wird er vom Herrn gesegnet werden; und in andern dergleichen göttlichen Lehren seines heiligen Wortes mehr. Dieses in Geist und Wahrheit aller Wahrheiten vorausgesezt, nähere ich mich der Erfüllung meines Versprechens.

§. 2.

Zweyter chymisch-physikalischer Experimentalbeweis, daß man durch hermetische Kunst, wahres Gold in Silber erzeugen und scheiden kann.

Erstlich sammlet man sich in den Frühlingsmonathen, sonderlich des May,

Junii und zur Noth auch noch im Anfange des Julii, auf fruchtbaren und nicht sumpfigten Wiesen, Kornfeldern und in Luft und Sonnenreichen Pflanzgärten, gleich mit aufgehender Sonne, an hellen und heitern Tagen, vermittelst gläserner oder steinerner Schaalen und Schüsseln, oder auch hölzerner Muldengefäs, die man durch stark bethauetes Graß oder andere grüne Gewächse hinstreuet, so viel sogenanntes Mayenthauwasser, als jedem beliebig und möglich ist, zu einem zwar nur in kleinen, doch deutlich überzeugenden und vollständig vier bis fünfmal zu wiederholenden Versuche, wenigstens acht bis zehn Pfunde, filtrieret solches durch zwey bis dreyfaches weises Maculatur, füllet es hernach in gläserne Flaschen, und hebet solches mit Gorkpfropfen wohl verstopft in einem frischen Keller, mit der Aufschrift Meteori-

risches Wasser! zum fernern Gebrauch wie ich in der Folge deutlich beschreiben werde, auf. Ich versichere mit Wahrheit, daß sich solches einige Jahre hält, immer bey guten und vollkommen gleichen Kräften bleibt, die in der That sehr zu bewundern sind, und von jedem, sobald man nur ein Kelchglas voll dessen vorräthig hat, nach meiner gleich folgenden Vorschrift, an einem hellen und sonnenlichtvollen Tage, durch Beymischung nur weniger Tropfen einer, mit gefälleten Aquafort gemachten reinen Silbersolution, sichtbar dargestellet und gesehen werden kan, welches im kleinen erst zu machen ich jedem anrathe, ehe er zur Ausfertigung eines grossen Versuches schreitet. Denn obgleich das Mayenthauwasser ohne Gold erhalten werden kan; so hat dessen Sammlung doch einige Mühe, bevor man dessen eine grosse Menge erhält, doch

erfinden andere vielleicht Mittel, solches mit noch leichterer Mühe und in grösserer Menge zu erhalten, als ich im vorstehenden angezeiget habe. Ich rathe indessen Nachdenken und Vorsicht an, und ermahne, wohl darauf zu sehen; daß man durch die anzuwendende Mittel, Mayen-Thauwasser in grosser Menge, mit leichter Mühe zu sammlen, dasselbe nicht in seiner unsichtbaren Natur verderbe. Denn ich stehe nur für solches, das, wie ich gesaget habe, gesammlet worden ist, und dergleichen ich mir allezeit bedienet habe. Umsonst ist mir dieses wundervolle und höchstlehrreiche Experiment bekannt worden, umsonst theile ich solches auch hier wieder mit, aber jeder wende solches, wie ich schon gesagt habe, auch zwekmäsig an, und hüte sich für allem Mißbrauche, damit ihn nicht der Fluch treffe, von welchem ich gleichermaßen im vorausstehen-

den geredet habe. Alle Besitzer des bis- her gedachten meteorischen Wassers aber, können alsdenn mit solchem, wenn es ih- nen beliebig, gefällig und schiklich schei- net, fortarbeiten, wie folget:

Zweytens muß man noch, zu ei- nen zwar kleinen doch hinreichend genug seyenden und vollkommen deutlich über- zeugenden Versuche, eine viertels Quen- te oder XV Gran, vollkommen feines auf der Aschenkapelle, wie bekannt ist, zum reinesten Blik abgetriebenes Silber, in einer ganzen Quente aufs beste gefälleten Scheidewasser vollkommen auflösen und dadurch zugleich alles darinnen nicht selten befindliche Naturgold, welches in schwar- zen Staubflökgen unaufgelöset zurücke bleibt, aufs reineste davon thun, damit man im voraus mit Gewißheit überzeu- get sey, daß in dem zum vorhabenden Be- weiße gleich anfangs mit angewendeten

Silber, kein Naturgold mehr befindlich gewesen sey, und daß folglich dasjenige Gold so sich nach Vollendung dieses Experimentalbeweißes, in eben diesem Silber von neuen findet, und durch gefälletes Aquafort als wahres Gold wieder heraus geschieden werden kan, ein durch Kunst wahrhaftig erzeugtes Gold, und folglich Alchymia et Chrysopoeia keine leere Einbildung müssiger Köpfe und noch weniger gelehrte Windmacherey sey. Da mir indessen aber auch alles dasjenige bekannt ist, was nicht wenige sonst gelehrte und angesehene Männer wider solche und dergleichen particular-Beweiße einzuwenden pflegen; so werde ich einige derer wichtigsten und glaubhaftesten Einwürfe dieser Art, am Ende meines ausgeführten Beweißes beyfügen, aber auch zeigen und mit Gewißheit darthun, auf welchen

chen schwachen Füßen diese Einwürfe stehen, und wie unzureichend solche sind.

§. 3.

Ausführliche Beschreibung der Hauptoperation meines zweyten chymisch-physicalischen Experimentalbeweißes.

An einem recht Sonnenlichtvollen, hellen, heiteren und möglichst windstillen Tage, der keine bestimmte Wahl als nur diese hat, daß die Sommer-Tage, wegen ihrer längern Dauer, dazu besser als die kurzen Winter-Tage sind, mischet man in denen Vormittags-Stunden, nach aufgegangener Sonne, in einer gläsernen Bouteille obgedachte Silbersolution, die wie gesagt aus XV Gran fein und reinem

Sil-

Silber und einer Quente reinen Scheide=
wasser bestehet, unter zwey Pfund oder
zwey Nösel des obgedachten meteorischen
Wassers, schüttelt diese Mischung ohnge=
fähr eine Minute lang unter einander,
und giesset sodenn solche in ein oder meh=
rere grosse Kelchgläser, und setzet solche
an einem Ort, wo die Sonnenstrahlen
immer und wo möglich ununterbrochen
darauf scheinen können; so wird man von
Minute zu Minute, mit recht anstaunen=
der Verwunderung sehen, wie sich das
wesentliche des Sonnenlichtes in dieses
meteorische Silberwasser hineinsenket, sich
wesentlich mit demselben vereiniget, und
solches erst in etwas milchblaulich, bald
darauf violet=gelb=röthlich, binnen ohn=
gefähr einer Stunde aber, wenn nehm=
lich die Sonne recht helle Strahlen wer=
fen, und penetrant würksam seyn kan,
Purpur röthlich färbet, welche Färbung
so

so lange fortdauret, bis in ohngefähr 8 bis 12 Stunden, alles meteorische Silberwasser mit so viel Astral-Golde saturiret und angeschwängert worden, als es dessen anzunehmen fähig gewesen ist. Eine solche Entdeckung vor unsern Augen kann gewiß jedem Kenner dieser Art Wahrheiten Stoff genug zum Nachdenken geben, und ihn in mancherley physikalische Freuden versetzen. Sobald nun diese Solarisch-Astralische Färbungs-Operation bis zur Saturation gelanget ist, wird nun das rothgefärbt gewesene meteorische Silberwasser, trübe und bierbräunlich, und binnen 12 bis 24 Stunden darauf hat sich alles farbige Wesen, als ein braun-roth-schwärzliches Pulver in denen Kelchgläsern zu Boden gesetzet, und das meteorische Silberwasser stehet auf solchen wieder wasserweiß und crystallhelle.

Anmerkung. Ehe ich weiter in Beschreibung der Ausführung des angefangenen Beweiße fortgehe, kan ich, in Rüsicht des von mir genau bestimmten Verhältnißes, des Quanti des meteorischen Wassers zum gleichfalls genau bestimmten Quanto des in Aquafort solvirten Silbers, nicht umhin, folgende Erfahrung aufrichtigst und Wahrheitsvoll mitzutheilen, welche zugleich auch auf die verschiedene Art Mayen-Thauwasser zu sammlen, und von welch sonderbahrer Beschaffenheit solches, entweder überhaupt oder in specie, nach seiner elastischen Kraft zu betrachten sey, aufmerksam machen und neuen Stoff zum Nachdenken geben kan, und in folgenden bestehet:

Anno 1783. Hatte ich einen gründlichen Kenner und Liebhaber bisher gedachter Art Wahrheiten, auch diesen Experimentalbeweiß communiciret, den ich nunmehro öffentlich bekannt mache. Sub dato N. N. $\frac{6}{3}$ 83 erhielt ich darauf folgende Antwort:

"Ewr. P. M. hat mich sehr ergözt,
"Ich hatte den Versuch schon wo gelesen,
"aber niemals probirt. Es giebt allerdings Stoff zu mehreren Nachdenken,
"Sapienti sat, — ohngeachtet es kein
"Procesſ ist de Pane lucrando, — Ich
"wählte hiezu einen schönen sonnigten Tag,
"das Infusum tingirte augenbliklich, sobald die rady solis es berührten, violetroth, und lies nach 6 Stunden schon
"ziemlich viel Pulver fallen. Ich erhielt
"etwas Chrysopoeisches Gold, aber zu
"wenig heraus, um es schmelzen zu können;

"nen; Ich vermuthe ich habe, da ich 2
"Loth solvirte Luna dazu genommen, zu
"wenig Maythau, welches ohngefähr 1½
"℔ seyn konnte, hinzu gethan. Ich ver-
"muthe, daß ich dessen wohl 6 — 8 ℔
"hätte nehmen sollen, (NB. Man ver-
"gleiche meine oben bestimmten Ver-
"hältnisse; so wird man den Unter-
"schied finden.) indem es den andern
"Tag einen dichteren Kalch fallen lies,
"nachdem ich die Solution schon abgegos-
"sen hatte. Es bleibt immer ein artiger
"Versuch und ein Argument wider die
"Zweifler an der Möglichkeit einer Trans-
"mutation. Wenn ich nur mehr May-
"thau hätte, so machte ich stärkere Pro-
"ben, es hat dessen aber wenig dieses
"1783ste Jahr gegeben. Ich fange ihn
"chymisch und auf eine ganz eigene Art,
"er ist aber so stark, daß kein Glas in
"der Welt ihn hält, wenn ich ihn zum

"zweytenmahle distiliren oder rectificiren "will" etc. so nicht weiter hieher gehö: "ret.

Kenner meines gegenwärtigen Experimentalbeweißes und dieses voraussteherenden Antwort-Schreibens, werden leicht einsehen, daß man, das durch Kunst und Natur in Silber erzeugte Gold, auf verschiedene Art sichtbar scheiden und darstellen kann, jezt theile ich diejenige mit, die am lehrreichesten ist, und am deutlichsten beweißet; daß Alchymia et Chrysopoeia, kein süßer Traum müssiger Köpfe, noch weniger aber gelehrte Windmacherey sey, wie einige von Basilio Valentino von Georg von Wellings Magia cabalistica et theosophica; von des Herrn von Sonnenfelsens physica-cabalistischer Auslegung des grösten Naturgeheimnißes Lapis philosophorum genannt, endlich aber

aber nebst vielen andern, auch vom Swedenborgs herrliche Werke und Thatsachen, nebst dem Paracelsus, dem Fludd, dem Cornel. Agrippa, Khunraths amphitheatrum divinæ sapientiæ, Graf Gabalis Sylphen- und Gnomen-Ordinen- und Salamander-Geschichte, zulezt aber auch die Claviculam Salomonis und die Catenam Homeri, glauben, und alle diese fürtreflichen Naturforscher mit unter die mystischen Quacker, Inspirirten, Jacob-Böhmisten und andre Adepten-Conventen, zwischen Phiolen, Retorten, Muffeln und Tiegel, hinstellen, und sich dadurch ein so gelehrtes Ansehen geben, als ob sie würklich bereits schon alle Hasenhaare in allen Naturreichen gespalten hätten, in der That aber noch nicht einmahl eines Dr. Joh. Joach. Bechers mineralisches A. B. C. weder gelesen, noch gelernet oder verstanden haben. Doch lassen wir

billig diese Verwüster des Reichs geheimer Naturwahrheiten, fahren, und ich wende mich wieder zur Beschreibung meines chymisch-physicalischen Experimentalbeweißes.

§. 4.

Nach §. 3. hat man ersehen, was das Sonnenlicht vor bewundrungsvollen und würklich physicalischen Einfluß auf unser meteorisches Silberwasser hat, wie in solchem, durch selbiges erst eine rothe Tinktur erzeuget worden ist, die sich aber zulezt in ein braunroth schwärzliches Pulver zu Boden gesetzet hat, und ein würklich astralisches embryonal-Gold ist, nun aber auch als wahres Gold zu seiner Perfection gebracht, würklich heraus geschieden werden kann und soll, wie folget: Wenn denn nun am folgenden Tage eurer

bisher beschriebenen Operation, wieder ein windstiller, heller und Sonnenlicht voller Tag ist; (NB. Wo nicht, so wartet mit Fortsetzung, eurer Arbeit; bis wieder ein dergleichen heller Tag wird, denn es schadet derselben ein Aufschub nichts, wenn ihr auch 14 und mehr Tage, auf einen wieder schiklichen Tag warten müßtet) Kömmt dergleichen aber einer, es sey bald oder späthe; so solviret nach obgedachter Proportion eures meteorischen Silberwassers, ein halb Loth Küchen- oder Speisesalz, in ohngefähr 4 Loth reinem Regen- oder Schneewasser, reiniget solches per filtrationem, und mischet es unter euer mit embryonalischem Astralgolde angeschwängertes meteorische Silberwasser, schwanket oder rühret diese neue Mischung wohl unter einander, und setzet solche abermahls an die Lichtstrahlen der Sonne und merket: daß, sobald ihr

euer meteorisches Silberwasser mit vorgedachten Speißesalz vermischet habt, so wird augenbliklich all euer in Wasser unsichtbar befindliches Silber sichtbar, als ein weißer Milch- oder Käse-Matten herausfallen und sich zu Boden setzen, aber auch da werdet ihr wieder von Minute zu Minute sehen, daß durchs Sonnenlicht dieser weise Präzipitat, den man Hornsilber zu nennen pfleget und im Feuer sehr flüchtig ist, abermals binnen wenig Minuten wieder violet-blau-schwärzlich gefärbet werden wird. Dies wird man vorzüglich und recht sichtbar von der Seite bemerken können, die von der Sonne beschienen wird, denn besiehet man, die dem Licht entgegenstehende Rückenseite, so findet man solche allemahl meist Milchweiß. Rühret daher eure Mischung von neuem, meist alle Stunden einmahl unter einander, und lasset solche sich wieder se-

ßen und an der Sonne stehen; so wird die gedachte astralische Färbung von neuem geschehen, fahret mit dieser Färbungsoperation so lange fort, bis ihr sehet, daß alle Stäubgen eures Silber-Präzipitates durch und durch violet-blauschwärzlich worden sind, welches oft 4, 6 bis 8 Tage gewähret, nachdem die Sonne mehr oder weniger helle scheinet, wobey ihr jedoch nichts zu thun habt, als eure Mischung täglich 6 bis 8 mahl umzurühren, welches jedesmahl binnen einer viertel Minute geschehen ist. Unsere academisch gelehrten Naturforscher nennen diese astralische Farbenveränderung des Silbers durchs Sonnenlicht, Scotophorische Erscheinungen. Folgende Stelle aus Herrn Dr. Heinrich Schultzens Chemischen Versuchen, durch Hrn. Dr. Christoph Carl Strumpf 1745 in Verleg. des Waisenhaußes zu Halle, auf 156 8vo

 Sei-

Seiten gedrukt, giebt davon mehr Licht, und lautet Seite 119 — 120. §. 151. also: "Wenn aufgelöset Silber auf die "Haut eines Menschen, und so auch auf "Holz oder Knochen kömmt, und an die "Sonnenstrahlen geleget wird, entstehet "eine schwarze Farbe. Man kan das "präcipitirte Aquafort, mit gemeinen "Wasser diluiren, darnach Kreyde damit "anmachen, und den Sonnenstrahlen exponiren, so wird sich die Veränderung "der Farbe sichtlich zeigen. Wobey zweyerley merkwürdig ist. 1) Daß es hiebey nicht auf die Wärme ankomme; dieweil auch das stärkste Küchenfeuer keine "Veränderung der Farbe macht. 2) Daß "es die Sonnenstrahlen nicht allein denn "thun, wenn sie directe drauf fallen, sondern auch, wenn sie durch einen Spiegel oder nur mittelst einer weißen Wand "darauf geworfen werden. Dieses *Ex-*

"*pe-*

"*perimentum Scotophorum*, scheinet in "meinen Augen gar nachdenklich. Zum "wenigsten dienet es zu einem handgreifli-"chen Beweiße, daß das Sonnenlicht "als Licht, Würkungen habe, die von "der Wärme independent sind: worauf "meines Wissens die Physici bisher nicht "reflectiret haben." Eben dieses beweißet auch folgendes Experiment mit unsern meteorischen Silberwasser, wenn man die obgedachte Vermischung des mit gefälleten Aquafort aufgelöseten Silbers, mit Mayenthauwasser gleich Anfangs in einen finsteren und vollkommen Sonnenlicht leeren Keller, bey einem oder mehreren angezündeten Lichtern verrichtet, und diese Mischung hernach einen oder mehrere Tage, Monathe oder Jahre, in solcher Finsterniß, nur in soweit verwahret, stehen läßet, daß kein Staub oder sonst etwas fremdes hineinfalle, so wird es immer

Wasserweiß und crystallhelle bleiben. Ja, wenn ihr auch einen grossen oder kleinen Theil dessen, in einem schiklichen Glaße, so in eine Sandkapelle gesezt, und per gradus bis zum Kochen gebracht und kurz oder lang gekochet wird, wenn, sage ich, solches nur in einem recht stockfinstern oder vollkommen Sonnenlicht leeren Keller geschieht, so wird es doch immer ganz ungeändert Wasserweiß und crystallhelle bleiben. Sobald ihr solches aber ans Sonnenlicht bringet, denn ergiebet sich die obgedachte Farbenerscheinung und die darauf erfolgende oder zugleich mit verbundene Erzeugung des astralischen Kunstgoldes, dessen würkliche Darstellung, als wahres Gold, ich nun bald in der Folge dieser Blätter beschreiben werde, wobey ich nicht unterlassen kan, noch vorgängig, denenjenigen, welchem es zu unbegreiflich seyn sollte, wie das astraliche Sonnenlicht ei-

nen

nen wesentlichen Einfluß auf meine gegenwärtig beschriebene Golderzeugungskunst haben kan, diejenigen alchymistischen Briefe zu empfehlen, so von dem Verfasser der chymischen Versuche zur nähern Erkenntniß des ungelöschten Kalchs, ꝛc. die 1767 durch Herrn Andreä, auf 61 groß octav Seiten zu Hannover, bey H. E. C. Schlüter gedrukt, herausgekommen sind, vorzüglich denn darinn aber in dessen sechsten Briefe, wird man alles finden, was vielen bisher noch unbegreifflich geblieben ist; womit ich weiter gehe.

§. 5.

Wenn nun endlich euer mit Küchensalz bereiteter Silber-Präzipitat, durchs Sonnenlicht genug violet-blau-schwärzlich

lich gefärbet ist, und sich vollkommen gesetzet hat, so gießet euer meteorisches Wasser, als von allem hermetisch Guten ausgeleeret, Neigungsweise ab und hinweg, das übrige scheidet durch ein kleines Filtrum, damit ihr wenig von eurem Präzipitate verliehret, süßet solches von aller Salzigkeit des Scheidewassers und des Speißesalzes, durch warm aufgegossenes Regen- oder Schneewasser, aufs vollkommenste aus, troknet es alsdenn im Filtro auf gelinder Wärme; so werdet ihr aus 15 Gran angewandtes Silber, 20 Gran eines violet- blau- schwärzlichen Präzipitates haben, in welchem nun euer bisher durch Kunst und Natur erzeugtes Gold befindlich und ein solcher Beweiß der Wahrheit meines Vorgebens ist, welcher verdienet, ferner auf die beste Art durchgesetzet zu werden, dazu ich euch folgenden

den bemerkungswürdigen Unterricht ertheile.

§. 6.

Der durch Kunst und Natur mit Gold angeschwängerter Silberpräzipitat, den ihr nun in Händen habt, ist im Feuer über allemaassen flüchtig, ja so flüchtig, daß ihr solchen durchs Feuer so leicht als Quecksilber in die Luft jagen könnet. Einen dergleichen höchstflüchtigen Silberpräzipitat aber ganz ohne den geringsten Abgang, wieder als das fixeste Silber darzustellen, lehret, Johann Kunckel von Löwenstern, als ein würklicher Stern erster Grösse am hermetischen Firmamente in seinem Laboratorio chymico. part. III. Cap. XVI. Seite 311 — 312. "Nimm "dreymahl gekörnnt: (oder nur mit einem

"nem Messer zart geschnittenes) Bley,
"als du dergleichen flüchtigen Silberprä-
"zipitates hast, mische und thue es zusam-
"men in ein Glas, stelle solches in einen
"mit Sand halb voll angefülleten Schmelz-
"tiegel und lasse es glühend in Feuer zu-
"sammen schmelzen. (NB. diese Arbeit ist
"ohne alle Gefahr, nur muß man per
"gradus Feuer geben, damit das Laborir-
"glas im Anfange nicht springe, wenn
"man auf einmahl zu starkes Glühfeuer
"geben wollte,) Wenn es wohl geflossen
"ist. (NB. Es ist dieser glühende Fluß
sehr bemerkungswürdig anzusehen; ich
rathe daher Anfängern die dergleichen
noch nicht gesehen haben, daß sie diese
Operation anfangs in kleinen Quantis
machen, und so anstellen, daß sie ihren
Laborir Aparat, mit einer schiklichen ei-
sernen Zange aus den Feuer nehmen und
recht ins Tagelicht bringen, und wenn

Tie-

Tiegel, Sand, Glas und die innhabende Materie glühend fließet, sie solche durch das offene Mundloch des Laborirglases recht besehen können, denn Silber und Bley fließen wie Quecksilber, aber die sich nach dem Erkalten findende weiße Salzschlacke, fließet als ein Goldgelbes Oehl, über welches ich oft in tiefes Nachdenken gesetzet worden bin, und nun auch andern zum fernern Nachdenken empfehle.) Wenn es nun wohl geflos-
"sen ist, so lasse es erkalten. Es lieget
"oben auf dem Bley eine weiße, süße
"Materie oder Masse, welche, wenn du
"recht damit umgegangen bist, accurat so
"viel wieget, als dein Silber-Kalk gewo-
"gen hat, den du zu dieser Operation an-
"gewendet hast, (Leser! merket es ja recht wohl: ihr findet oben auf dem geschmolzenen Bley, eine weiße, süße Maße, die NB. NB. NB. accurat so viel wieget, als euer

euer zur Operation angewendeter flüchtige Silberpräzipität gewogen hat! worauf Kunckel ferner also schreibt:) das "Bley treibe auf der Aschenkapelle ab; so "hast du dein Silber fein wieder. Und "ist Nachdenkens werth: warum eben so "viel Schlacken oben über dem Bley ste- "hen, als des flüchtigen Silberpräzipita- "tes gewesen ist. Hierinnen künsteln et- "liche, und machen wie billig, viel Ge- "danken darüber, ich wünsche ihnen zu "allem viel Glük. Ich habe in meinen "Anmerkungen (spricht Kunckel) geschrie- "ben, daß ich nicht glaubte, daß derglei- "chen flüchtiges Silber, sollte alles wie- "der zu Silber werden,' sondern daß durch "das Salz oder durch den Mercurium lu- "næ der hier ziemlich geöffnet stehet, daß "Bley in Silber tingirt würde, wel- "ches doch wahr ist. Denn wer trans- "mutationem metallorum leugnen wollte,

"dem

"dem könnte es hierdurch erweißlich ge-
"macht werden, maßen derjenige der den
"Vortheil weiß, recht damit umzugehen,
"einen Ueberschuß an Silber hat. Und
"ob es gleich keinen grossen Ueberschuß
"über die angewandten Kosten träget; so
"ist es doch so viel, daß es zum Beweiß
"überflüßig genug ist. Was saget Theo-
"phrastus? Wer da dichtet, der trift.
"Darauf will ich die Verständigen gewie-
"sen haben. s. w. Herr Johann Kunckel
"von Löwenstern.

§. 7.

Würdige Leser meiner Beweiße; die ihr nicht, wie viele andre, blos nur in ihrer Studierstube, bey einer Pfeiffe Tabak, Caffee, Wein, Bier, Punsch oder dergleichen durch Bücherlesen, sol-

che Gelehrte zu werden gedenken, die auch andere wieder lehren und sagen wollen, was Wahrheit oder Irrthum, Gut oder Böse sey; sondern mehr auf Selbsterfahrung sehet, um mit Wahrheit sagen zu können: **Wir reden, das wir wissen, und zeugen von dem, das unsere Augen gesehen, und unsere Hände betastet haben!** Euch nenne und halte ich für würdige Freunde, Leser und Kenner derjenigen Wissenschaft und Kunst, deren Ehre auch ich gegenwärtig zu retten suche, wenn ihr meine Beweiße nach meiner Vorschrift selbst bearbeitet. Eine zu große Beleidigung, die ein gewisser Tadler, vielen zu grossen Kennern der hermetischen Kunst und theosophisch-cabalistischer Wissenschaften, unter welchem auch der aller Ehrwürdigste Emanuel Swedenborg mit Nahmen genennet ist, seit nun zwey Jahren durch eine seiner Schriften

zuge-

zugefüget, hat mich bewogen, der Welt zur Ehrenrettung der Wahrheit, vorgedachter Wissenschaften, das zu schreiben, was ich bisher geschrieben, noch schreibe und ferner schreiben werde, so lange mir Gott, der vor uns allen und in uns allen ist, und durch alle diejenigen wirket, die seine Rechte kennen, lieben und darnach thun, dazu Leben und Vermögen giebt. Ich bin kein Adeptus der hermetischen Kunst, und halte mich auch noch für viel zu unwürdig derselben Besitzer zu werden, denn sie ist ein Regale dei et donum extra ordinarium dessen, welches Er nur zu Ausführung gewisser Absichten seiner göttlichen Regierung, Rathschlüsse und grossen Thaten giebet welchen Er will, und die er dazu tüchtig findet. Wird aber jemand derselben ohne Gottes Rechte theilhaftig, so dienet sie ihm zu zeitlich und ewigem, und zwar recht grossem Verder-

ben, davon Beyspiele genug in der Geschichte anzutreffen sind, und davon ich vielleicht in Zukunft mit mehreren handeln werde. Ob ich nun aber gleich kein Adeptus der hermetischen Kunst bin, so kenne ich sie doch als Wahrheit, als davon auch diese meine gegenwärtigen Schriften zeugen, und darum liebe ich sie, und thut mir wehe, wenn solche ohne Grund getadelt und verleumdet wird, besonders an Männern die derselben Werth und von Gott dazu würdig geachtet worden sind. Weit entfernet, Euch meine Leser zu reichen Alchymisten machen zu wollen, nein! sondern nur zu würklichen Kennern derselben, und daß und wie solche zur Ehre unseres grossen und anbetungswürdigen Gottes, oder zur fernern Offenbahrung und Verherrlichung seines heiligen und grossen Nahmens gereichet; zu welchem Ende ich denn nun auch zur endlichen Vollendung

meines gegenwärtigen Experimentalbeweißes fortschreite.

§. 8.

Zwanzig Gran oder eine drittel Quente eines sehr flüchtigen und mit Kunstgolde angeschwängerten Silbers habt ihr also in euern Händen, wenn ihr mein Experiment just so nachgemachet habt als ich euch nach den Buchstaben gelehret habe. Es ist ein sehr geringes Quantum und kostet euch so wenig, daß der Werth des ganzen Experimentes, kaum so viel als der Werth, dieser meiner kleinen Schrift kosten wird. Niemand darf mich also beschuldigen, daß ich durch meinen Unterricht jemanden an dem Bettelstab bringen werde, und doch können wißbegierige Kenner und Liebhaber durch meinen

nen geringen Unterricht sehr vieles von der Wahrheit derjenigen Kunst lernen, deren Ehre ich dadurch zu retten suche. Zur Erreichung dieses wichtigen und würdigen Endzweckes, rathe ich: gedachte 20 Gran eures flüchtigen Silberpräzipitates in 2 gleiche Theile zu theilen, und den einen Theil nach vorgängig angezeigter Kunckelischen Art, zu reduciren und das darinnen, durch Kunst und Natur erzeugte Gold zu scheiden und als wahres Gold sichtbar darzustellen. Die andere Helfte aber reduciret auf die andere Art, wie ich euch jezt deutlich belehren werde, und ganz meine Erfindung ist, weil ich solche in keiner andern Schrift gelesen habe, und von welcher ich euch versichere, daß solche eben so lehrreich als die Kunckelische ist, und auch wohl particulariter betrachtet, bald viel nüzlicher werden kann. Lasset euch das geringe Quantum eures flüch-

flüchtigen Silberpräzipitates nicht irre machen, ihr sollet doch in beyden, wenn ihr anders recht nach den Buchstaben meiner Vorschrift arbeitet, so viel gut und wahres Gold zu sehen bekommen, als hinreichend genug ist, die Richtigkeit meines Vorgebens vollkommen als Wahrheit zu behelligen. Und weil ich euch die Kunckelische Reduction schon klar aus Kunckels Laboratorio oben bekannt gemacht habe; und nichts mehr fehlet, als wie ihr aus der, auf der Aschenkapelle zu hellem Blik abgetriebenen Silber, das darinnen durch Kunst und Natur erzeugte Gold, scheiden und als wahres Gold sichtbar darstellen könnet, und dieses nach allen erfoderlichen Kunstregeln ich in der andern Reductions-Arbeit eben dergleichen flüchtigen Silberpräzipitates, die ich die meinige nenne, ausführlich zu beschreiben willens bin; so schreite ich hiermit so-

 gleich

gleich fort zur Erfüllung meines Vorsatzes.

§. 9.

Ausführliche und genaue Beschreibung, einer zweyten Art, die ich die meinige nenne; einen jeden flüchtigen Silberpräzipitat in fixes Silber zu reduciren, welches denen sehr viel Gutes lehren kann, die diese Arbeit selbst machen und mit tiefen Nachdenken kennen lernen.

Nehmet jezt eure noch übrigen zehen Gran flüchtigen Silberpräzipitat, den ihr wie bekannt durchs Sonnenlicht in euren meteorischen Silberwasser mit astralischen embryonal-Golde angeschwängert und zulezt mit Küchensalz als eine luna

cornua heraus präzipitiret und ferner noch durchs Sonnenlicht mit embryonalischen astral-Golde, bis zur violetblau-schwärzlichen Farbe von neuen angeschwängert habt. Nehmet, sage ich, diese noch habenden zehen Gran und mischet sie reibend in einer fein porzellainenen, tiefen Caffe-Schaale mit einer gläsernen Keule, auch mit zehen Gran gelben Stangen- oder Kramer-Schwefel oder Schwefelblumen, die ihr in allen Apothecken haben könnet und mit NB. zwanzig Gran feinen reinen Quecksilber, oder Mercurio vivo ohngefähr eine Viertel-Stunde oder so lange unter einander, bis ihr kein Quecksilber mehr sehet und ein schwärzliches Pulver erhalten habet, welchen man mit Recht den Nahmen eines mineralischen und astralisch solarisch und lunarischen Æthiops geben kan. Dieses bringet hierauf in ein cylindrisches, ohnge-

fähr 4 bis 5 Zoll hohes und etwa einen halben Zoll weites, reines und recht trok-nes Medicinglas, welches unten einen flachen Boden hat, stopfet dessen Mündung nur mit Pappier etwas veste zu, setzet solches in einem, mit Sand zollhoch angefülleten Schmelztiegel, der aber so hoch oder tief seyn muß als euer Laborirglas ist; hänget solchen in einen eisernen Dreyfuß, so, daß ihr unter solchen, eine, per gradus steigende, anfänglich gelinde, zulezt aber sehr starke Kohlengluth, wie folget, geben könnet. Gebet im Anfange, wie gesagt, eine Viertel-Stunde oder so lange gelindes Feuer, bis ihr sehet; daß ein weisgelblicher Sublimat aufsteiget, und sich an die Wände eures Sublimirglases, inwendigen Theiles ansetzet, wenn ihr dieses ohngefähr eine halbe Stunde gesehen habt, so vermehret nun euer Feuer, bis der vorgedachte gelb-

liche

liche Sublimat höher steiget, der Boden eurer Sandkapelle braunroth, äusserlich zu glühen anfänget, und der aufgestiegene Sublimat anfänget, goldgelb, braunroth wie ein blutrothes Goldöhl flüssig zu werden, und über alle maaßen wunderschön anzuschauen ist, wenn ihr nur anders die Feuersgrade recht zu treffen wisset, welches euch wiederholte Erfahrungen lehren werden. Habt ihr dieses nun wieder eine halbe Stunde also angesehen, und ist euer gelber Sublimat bis zur obersten Höhe eures Laborirglases gestiegen, und hat von unten hinauf solcher blutroth, goldisch zu schmelzen angefangen, (welches in der That sehr bemerkungswürdig anzusehen ist, und genau zu erkennen, ihr euren Laborir-Apparat, alle viertel oder halbe Stunden, einmahl samt den Tiegel aus dem Feuer heben und ans helle Tagelicht tragen, und euer Laborirglas

auf

auf allen Seiten genau betrachten könnet, welche Aushebung auf wenige Augenblicke, eurer Arbeit nichts schadet, noch dessen guten Ausgang hindert.) so bald, nehmlich der Boden eures Laborirglases zu glühen anfänget, welches man deutlich sehen kan; alsdenn ist es Zeit, eine Viertel-Stunde lang, wahres Sublimir und Reverberir-Feuer zu geben, bis Tiegel, Sand, Glas und innhabende Materie, vom Boden an betrachtet, vollkommen Lichthelle geglühet hat, nehmlich eine Viertel-Stunde lang. Hebet sodann euren glühenden Laborir-Apparat aus dem Feuer. Nach dem vollkommensten Erkalten dessen, findet ihr in eurem Laborirglase, einen oder anderthalb bis zwey Zoll hoch über den Boden eures Laborirglases, ohngefähr 16 bis 17 Gran Zinnober, der sich leicht vom Glase separiren läßet, oben drüber stehet auch noch etwas dessen, der

aber

aber mit überflüssigen Schwefel überzogen und durchwebet ist. Nehmet ihr beyde zusammen und reibet solche wieder zu einen zarten Pulver und sublimiret ihn noch einmahl, so erhaltet ihr einen Zinnober, von welchem sich gewiß viel gutes zur Ehre der chrysopoeischen Kunst denken lässet, welches aber nicht zu meinem gegenwärtigen Zwek weitläuftig zu erörtern nöthig ist, wohl aber zu einer andern Zeit schriftlich oder mündlich geschehen kan, wenn ich darum besonders ersuchet und daran erinnert würde. Das vorzüglichste aber, so gegenwärtig noch in Augenschein genommen und in gehörige Untersuchung gebracht werden muß, ist diejenige fixe und schlackenartige Metallmasse, welche sich im Grunde, auf dem Boden eures Laborirglases befindet, aschgrau-schwärzlich glänzend aussiehet, und sehr spröde und brüchig ist, und 7 bis 8

Gran schwer seyn muß. Wieget diese fixe Metall-Schlacke, und traget solche in 4 bis 6 gleiche Schweren fliessendes reines Bley auf die Aschenkapelle, und treibet das fixe Silberkorn zum reinsten und hellsten Blicke ab, welches ich bey der Flamme eines etwas dicken und stark dachtigen Talchlichtes mit den Lothrote zu thun pflege, und sehr gut angehet, und binnen zwey bis drey Minuten geschehen ist, so werdet ihr 6 bis 7 Gran feines fixes Metall erhalten, laminiret solches und bringet dessen Lamellen, in ein nur halb löthig weises, cylindrisches Medicinglas, welches eine weite Mündung hat, und gießet ohngefähr eine halbe Quente oder auch etwas mehr, vollkommen und gut gefälletes Scheidewasser darauf, setzet euer Laborirgläslein in heissen Sand, so wird sich alles Silber auflösen, aber eine sehr merkliche Menge Goldes, wird

in schwarzen Pulver-artigen Flöckgen unaufgelöset zurücke bleiben, und sich zu Boden eurer Silbersolution fest setzen. Giesset eure Silbersolution Neigungsweiße rein von eurer Goldscheidung ab, in ein sauberes Gläslein und hebet solches zum fernern Gebrauch auf, und sehet euch vor, daß ihr nichts von euren schwarzen Scheidegolde verliehret und mit hinweg schüttet, sondern eine abermahls reine Silbersolution behaltet, welche ihr neuerlich mit Mayenthauwasser vermischen und das ganze Experiment von neuen wiederholen und durchsetzen könnet, so werdet ihr bey jeder Wiederholung allemahl vollkommen gleiche Erfolge haben, davon ich unten §. XI. mit mehrern handeln werde. Jezt aber schüttet heisses Regen- oder Schneewasser in euer Loborirgläslein, darinnen sich euer schwarzes Scheidegold befindet, schüttelt es wohl

unter-

unter einander und lasset eure Goldscheidung sich wieder fest zu Boden setzen, und giesset dieses Aussüßwasser ab in ein Kelchglas, und giesset von neuen heisses Wasser zur Aussüssung auf und wieder ab, zum vorigen in gedachtes Kelchglas, und wiederholet diese Aussüssung der schwarzen Goldscheidung 4 bis 6 mahl. All euer Aussüßwasser setzet an die Sonne, so werdet ihr scotophorische Farben sehen. Werfet hier auch etwas Speisesalz dazu und rühret es um, bis es sich aufgelöset hat, ihr werdet wieder etwas weniges Silberpräzipitat finden, der sich durchs Sonnenlicht bald wieder blau-schwärzlich färbet. Deme denket selbst nach. Das leztere mahl aber sehet wohl zu, daß euer Scheidegold beym Abgiessen des Aussüßwassers fein auf einem Flek des Bodens eures Scheidegläslein liegend bleibet, stürzet euer Gläslein auf dessen Mündung

und lasset solches samt innhabendem Scheidegolde auf gelinder Wärme vollkommen trocken werden. Stellet hierauf dieses Scheidegläslein sammt inhabendem Scheidegolde, in einen Zollhoch mit Sand angefüllten Schmelztiegel, setzet solchen in eine Kohlengluth, und gebet per gradus Feuer, bis endlich Schmelztiegel, Sand und Glas lichthelle erglühet ist, worauf ihr euren Apparat aus dem Feuer zum Erkalten hinsetzet; Eben also verfahret ihr auch mit eurer Goldscheidung, die ihr nach meiner Vorschrift auf Kunckelische Art reduciret erhalten habt, vergleichet beyde Goldscheidungen ratione qualitatis et quantitatis, nach dem Ausglühen mit einander, und denn wählet euch diejenige die euch beliebet.

1) Anmerkung. Denenjenigen Scheidekünstlern aber, die vieles Scheide-

wasser mit Silber zu fällen haben, und dabey allemahl ein weisses Präzipitat erhalten, denen empfehle ich meine lezt-beschriebene Reductions-Arbeit eines solchen flüchtigen Silberpräzipitates mit Schwefel und Quecksilber an; besonders wenn sie ihr Scheidewasser mit solchem ausgebranntem Tressensilber welches vorher vergoldet gewesen ist, sollten gefället haben, denn da erhalten sie oft so vieles Gold aus ihrem reducirten Silber, das ihnen ihre Arbeit gewiß bezahlet. Die Benutzung des Zinnobers, den man zugleich dabey erhält hier nicht zu gedenken, weil solches nicht der eigentliche Zwek meiner gegenwärtigen Blätter ist. Sollte aber jemanden beliebig seyn, davon nähern Unterricht von mir einzuziehen, der kann dieserhalb an mich schreiben, der Vorbericht zum Ersten Theil meiner Ehrenrettung der hermetischen

Kunst,

Kunst, Seite 3 bis 6, giebt Nachricht, wie jeder mit mir in Korrespondenz kommen kann.

2) Anmerkung. Sollten Liebhaber meines hier communicirten Experiments, so aus Mayenthau, Silber und Sonnenlicht gehet, in größern Quantis von Silber zum Exempel in Quenten, Lothen, oder gar Marken Silbers arbeiten wollen, so kömmt es nur auf genugsamen Vorrath von Mayenthauwasser an, welches nach meiner Vorschrift immer Verhältnißmäßig seyn muß. Aber er kostet ja auch nichts mehr, als nur der Mühe, ihn selbst zu sammeln, oder durch andre sammlen zu lassen. Nur muß man dabey Vorsicht brauchen daß solcher zu rechter Zeit, und an den besten Orten geschiehet, und man nicht gemeines und schlechtes Wasser für

Mayenthauwasser erhalte. Ein Loth Silber auf bisher beschriebene Art durchgesezt giebt freylich mehr Gold in der Scheidung, als der vorgeschriebene sechzehende oder gar zwey und dreyßigste Theil dessen, und bey einem ganzen Lothe verschmieret sich eben nicht mehr, als unvermeidlich bey jedem 32sten Theile auch verschmieret wird. Ein mehreres wird jeder einsichtsvolle Kenner von selbst hinzudenken können.

§. 10.

Aber nun was sagen die Kunstrichter zu diesen und dergleichen chymischphysikalischen Experimentalbeweißen, wie die sind, die ich hiermit zur Ehrenrettung der hermetischen Wissenschaft und Kunst mitgetheilet habe? Mit Fleiß und

aus besonderer Bescheidenheit übergehe ich diejenigen Spötteleyen, deren ich schon oben §. 3. gedacht habe, weil solche nicht weder aus dem Munde noch aus der Feder wahrer physicalischer Kenner, noch Liebhaber göttlich gegründeter Naturwahrheiten, sondern nur aus der Feder solcher Gelehrten fließen, die sich philosophische Staats- und Sitten-Lehrer nennen, und sich als solche auch stets thätig erweißen, bey mir aber in keine weitere Betrachtung kommen, als daß ich ihren menschlichen Wiz dann und wann bewundere, oft aber auch beklage daß sie ihre grossen Talente nicht zu etwas reellerem anwenden. Vielmehr wende ich mich zu denjenigen Kunstrichtern meiner Art Wahrheiten, deren öffentliche Profession und Amt es mit sich bringet, gründliche Kenner derselben zu seyn, wenn solche allem Vermuthen nach, im Stande seyn sollten, selbige gründlich

beurtheilen zu können. Als ein sehr ausgezeichnetes Beyspiel führe ich beliebter Kürze halber, jenen in seinen Schriften noch immer berühmten und unter uns bekannten Herrn Dr. Johann Friedrich Henckel an, der im XII Kapitel seiner sogenannten Pyritologie oder Kieshistorie 1754 zu Leipzig gedrukt, sich ex professo die stärkste Mühe giebt, besonders nach Grundsätzen und unwiederleglichst seyenden Erfahrungsbeweißen, des weltberühmten Hombergs darzuthun; daß Alchymia und Chrysopoeia nichts anders, als entweder offenbahre Betrügerey herum irrender Gern-Goldmacher, oder Irrthum und Selbstbetrug solcher Künstler sey, die zwar hätten hören läuten, aber nie zusammen schlagen, und folglich sich nur eingebildet hätten was zu wissen, in der That aber nichts verstanden hätten. Siebenundsechszig vollgedrukte octav

Seiten, findet man in dem XII Kap. gedachter Pyritologie mit unbedeutenden Zweifeln contra Alchymiam et Chrysopoeiam angefüllet, die wohl freilich vieles zu sagen scheinen. Vorzüglich wird in solchen untersuchet: ob die sogenannten Goldschwefelkiese, die in der alchymistischen Welt über alles hochgeschätzet würden, wahrhaftiges Gold führeten, oder aus solchen durch hermetische und chrysopoeische Kunst herfür gebracht werden könnte? worauf denn freilich der berühmte Herr Bergrath Henckel, mit einem auffallenden oder gewichtvollen Nein! überhaupt betrachtet, antwortet; endlich aber doch noch dieses hinzufüget: daß, im Fall es auch dann und wann geschehe, daß nicht nur aus denen so weltberühmten Goldschwefelkiesen, ein oder das andre Spurgen Gold hervorgebracht würde, so wären es doch nur allemahl

sehr geringe und eben so viel als Nichts zu achtende Spurgen von Gold, die noch über dies auch recht untersuchet, entweder zufälliger Weise dazu gebracht, oder auf eine von dem angeblichen Künstler, vorsäzlich betrügerische Art hinein gespielet worden, und dahero nichts weniger als eine wahrhaftig alchymische und chrysopoeische Golderzeugung oder wahre Goldscheidung sey. Ferner aber sey es bey allen gründlichen Kennern dieser Art Wahrheiten, eine längst bekannte und vollkommen erwiesene Sache, daß alle Metalle, sonderlich aber das Eisen und Silber eine gewisse, aber auch sehr geringe An- und Grundlage oder disposition Gold zu werden, in sich hätten, welches man mit Recht derselben Golderzeugendes Wesen zu nennen pflegete, welches aber auf gemeine Weise, sonderlich aus Silber durch Scheidewasser als Gold sichtbar zu

machen und heraus zu scheiden, schlechterdings nicht möglich sey, wohl aber durch andre Mittel, der trügerischen Alchymie und Chrysopoie gar wohl sichtbar gemacht, und würklich als wahres Gold dargestellet werden könne. Aber zum Unglük vor alle Gern-Goldmacher, auch diese zwey üble Folgen habe: Erstlich, daß der Ertrag solcher künstlichen Golderzeugungen und Goldscheidungen allemahl so geringe sey, daß solcher niemahlen die angewendete Kosten bezahle, und zweytens, daß, wenn man auch dergleichen Metalle, aus welchen man einmahl ihr Golderzeugendes Wesen, durch künstliche und zur Zeit auch noch nicht eben allgemein bekannte Mittel, als wahres Gold zur Würklichkeit gebracht und herausgeschieden hat, in abermahlige Bearbeitung auf die gleiche Art nehme, durch welche man bey der ersten Bearbeitung würklich

etwas weniges Gold zur Würklichkeit her-
aus gebracht hätte; solches hernach in der
zweyten Durchsetzung schon viel weniger,
bey der dritten Durchsetzung aber gar
nichts mehr gebe. Diese nun, Alchimi-
am et Chrysopoeiam aufs höchste verdäch-
tig und trügerisch machende Vorstellung,
machet der hochgelahrte und weltberühmte
Herr Bergrath Dr. Joh. Friedr.
Henckel, in seiner Pyritologie, Cap.
XII. Seite 617 bis 633 durch zwey Hom-
bergische Experimentalbeweiße so allge-
mein glaubhaft, daß alle philosophische Fe-
derfechter und Krebsscheerenartige Kunst-
richter und politische Staatsführer, glaub-
haft schwören und zeugen, es sey noth-
wendig so, und könne ohnmöglich anders
seyn. Ich achte es werth, das nöthig-
ste von diesen Hombergischen Experimen-
talbeweißen, aus gedachter Henckelischen
Pyritologie hier beyzufügen, die erste

Stel-

Stelle lautet Seite 617 seq. also: "In„dem ich diese Gedanken entwerfe, (sagt „Herr Bergrath Henckel) so kömmt mir, „des Herrn Hombergs sonderbahres Ex„periment zu lesen, vor, woraus er be„haupten will, und ziemlich wahrschein„lich macht, daß im Silber allezeit etliche „Theilgen golderzeugenden oder güldi„schen Wesens wären, die durch die Ar„beit erst zu vollkommenem Golde würden. „Nemlich man sollte 1 bis 2 Mark Sil„ber nehmen, (merken sie Liebhaber der „Alchymie und Chrysopoie! Ein bis „zwey Mark Silber, das sind 16 bis „32 Loth, eine Kleinigkeit vor diejenigen, „die, wie Homberg, es wagen wollen, Al„chymiam et Chrysoppeiam recht ver„haßt zu machen!) dasselbe nun dessen „Nichtgoldhaltens sich gewiß zu versichern, „nach gemeiner Art mit Scheidewasser „probieren. (Es gehöret nicht viel dazu,

„nur

"nur etwa 1, 2 bis 3 Pfund recht reiner
"Spiritus nitri oder recht gut gefälletes
"Scheidewasser, kostet ohngefähr etliche
"wenige Thaler, und sonst nichts, als
"daß man hundert Thaler für nichts achtet.)
"Dieses erprobte Silber von 16 bis 32
"Lothen, von welchem man nun durchs
"Scheidewasser versichert worden ist, daß
"es würklich kein Gold mehr halte, wel-
"ches durch Scheidewasser heraus geschie-
"den werden könne, schmelzet nun einhun-
"dertmahl nach einander, und jedesmahl
"zum wenigsten eine Stunde lang haltet
"es im Flusse (ohne Zweifel soll und
"muß das Silber nach jeder Stunden
"langen Schmelzung wieder kalt, und
"sodann ein neuer Tiegel genommen,
"der Ofen von neuem wieder geheitzet
"werden? Doch was schadets einen
"wißbegierigen Liebhaber, der *Al-
"chymie* und *Chrysopoie* von ihrer Nich-

"tig-

"tigkeit gründlich überzeuget zu wer-
"den, ob man tausend thl. mehr oder
"weniger hat,) wenn man nun die 16
"oder 32 Loth Silber einhundertmahl ge-
"schmolzen, und jedesmahl eine Stunde
"lang in Flusse gehalten hat, alsdenn
"scheidet es, so wird man ein sehr merkli-
"ches an Golde (une quantité tres sen-
"sible d'or) bekommen, so man vorher
"darinnen nicht befunden hat. Vid. Me-
"moires de l'academie etc. l'an. 1709.
"pag. 141 bis hieher die wörtliche Be-
"schreibung des Hombergischen ersten Ex-
"perimentes, wie solches in Hrn. Berg-
"rath Henckels Pyritologie verbotenus
"sich auszeichnet.

Anmerkung. Ich der Verfasser gegen-
wärtiger Ehrenrettung der hermeti-
schen Kunst, erröthe auf alles vor-
angeführte nur ein einiges Wahr-
heits-

heitsvolle Wort beyzusetzen; und allen meinen Lesern traue ichs zu, daß sie dasjenige, was ich anführen könnte, selbst hinzu denken werden, wenn ich noch dasjenige beyfüge, was aus Herrn Bergrath Henckels Pyritologie sehr bescheiden scheinet, noch folget und Seite 618 seq. also lautet:

"Zu beklagen ist erstlich, (schreibt der "Hr. Bergrath) daß dieser sonst mühsame wackere Mann, das Gewichte des "ausgebrachten Goldes nicht angemerket; "hernach daß wir nicht wissen sollen, ob "dergleichen Arbeit, mit eben diesen einmahl gebrauchten (und schon einhundert "mahl geschmolzenen) Silber, auch mit gleichen Erfolg wieder und nochmahlen vorzunehmen, und (so auch zum dritten mahle, durch einhundertmahliges Schmelzfeu-

"er

"er zu jagen sey) welches derselbe nicht
"zu glauben scheinet, wie aus dessen fol-
"genden zweytem Experimente und aus
"dessen darüber ertheilter Meynung schlüß-
"lich ist. Endlich müssen wir beklagen:
"daß wir Hombergs Beutel nicht haben,
"dergleichen kostbare Arbeiten nachzuma-
"chen. Inzwischen muß man ihm als ei-
"nen versuchten und solchen Mann, der
"sich sonsten glaubwürdig gemacht, sicher
"trauen, dahero will ich auch noch das zwey-
"te Hombergische Experiment, wie solches
"Seite 628 bis 630 lautet, beschreiben,
"ob ich gleich, (sagt Herr Bergrath Hen-
"ckel) nicht Zeit gehabt, solches selbst auf
"die Probe zu setzen, aber von so einem
"angesehenen Mann kan nichts anders als
"Wahrheit kommen. ꝛc. — — — — —
— —

Ich der Verfasser gegenwärtiger Ehreuret-
tung der hermetischen Kunst, stehe bil-
lig

lig an, meine Blätter nicht weiter mit solchen Beweißen anzufüllen, von welchen Herr Bergrath Henckel selbst gestehet; daß er den ersten derselben aus Mangel des Hombergischen Beutels nicht selbst auf die Probe setzen können, ob solcher nehmlich Wahrheit oder nur erdichtetes Vorgeben sey, und von andern sagt er gleiches; daß er nehmlich nicht Zeit gehabt habe, solches selbst auf die Probe zu setzen, sondern er halte sich verpflichtet, alles was Homberg lehret, als untrüglich erwiesene Wahrheit anzunehmen. Welches denn nun wohl für einen bloßen und sich selbst privilegirten Tadler einer Sache genug seyn kan, aber für einen chymisch-physikalischen Kenner und Kunstrichter, dafür sich Herr Bergrath Henckel im angeführten XII Kapitel seiner Pyritologie ausgiebet, ist ein solches

Ver:

Verhalten unanständig und unverzeihlich; besonders wenn man noch hinzufüget, daß der Herr Bergrath in Dollmetschung des zweyten Hombergischen Experiments falsch übersetzet, und statt Regul. Antimon. martialis, nur einen gemeinen oder einfachen Spiesglaskönig anzuwenden vorschreibet, wodurch selbst das Gute und Wahre, so noch aus dem Hombergischen zweyten Experimente fliessen kann, wenn es durch die Hand eines gründlichen Kenners und geübten Künstlers gehet, schlechterdings, wo nicht gar verdränget, doch äuserst verdunkelt wird. Henckels Pyritologie ist allenthalben zu haben, wem daran gelegen ist, kann das gedachte zweyte Experiment dort selbst nachlesen, durch welches erwiesen werden soll: daß, wenn man, ein höchstens zweymahl gebrauchtes Silber, in solchen Arbeiten, durch welche man die Wahrheit und Kunst, auf eine alchymische und chrysopoeische Art Gold machen zu können, gebrauchet, und dadurch ihme sein Goldenzentes Wesen entzogen wor-

 den;

den; man bey der dritten und fernern Durchsetzung solchen Silbers, auch nicht das allergeringste Spurgen Gold mehr zur Würklichkeit würde bringen können. Nein, würdige Kenner und gründlicher denkende Liebhaber der hermetischen Kunst! Meine ihnen so wohl im Ersten Theile meiner Ehrenrettung derselben, als auch in diesem zweyten Theile bekannt gemachten Experimente, sind nicht so kostspielig, wie die Hombergischen, besonders das mit Mayenthauwasser, Silber und Sonnenlicht, welches ich in gegenwärtigem zweyten Theile meiner Ehrenrettung mitgetheilet habe, darum eile ich nun zur Vollendung meines Beweises, wodurch alle Windmacherey Hombergs und Herrn Bergrath Henckels völlig zerstreuet und zur sanften Ruhe im folgendem 11. §. dieser Schrift gebracht wird.

§. 11.

Nur 15 Gran feines Silber habe ich gleich Anfangs zur völligen Durchsetzung meines bisher beschriebenen chymisch-physikalischen Experimentalbeweises verordnet, an-

anbey aber auch angerathen, wenigstens 8 bis 10 Pfund Mayenthauwasser sich anzuschaffen; nunmehro festgesezt, daß sie die erste Durchsetzung gemacht und darauf die zwey ersten Pfunde des Mayenthauwassers verwendet haben, so haben sie dessen doch noch 6 bis 8 Pfund vorräthig. Ferner habe ich ihnen oben §. 9. angerathen; diejenige Silbersolution wohl aufzuheben, die sie erhalten und abgegossen haben, als sie ihr durch Kunst erzeugtes Gold geschieden haben, mit welchen ein jeder bis zur Verwunderung vollkommen wird befriediget worden seyn. Nur Hombergs böse Ahndungen und Herrn Bergrath Henckels riesenmäßige Gegenbeweiße, werden sie noch in einigem Zweifel erhalten und in nicht geringe Unruhe setzen: ob dieses nun einmahl durchgesezte Silber bey der zum zweyten, dritten und viertenmahle, mit eben diesem Silber wiederholeten Durchsetzung auf vollkommen gleiche Art, auch wieder vollkommen gleiche Erfolge haben werde. Wohl und recht gedacht meine würdigsten Freunde! Wiederholen sie dieses Experiment

 mit

mit schon einmahl gebrauchtem Silber und mit Hinzumischung frischen Mayenthauwassers, aber in allem accurat, so wie ich beschrieben habe; auf meine Ehre versichere ich ihnen, in heiligster Wahrheit, sie werden jezt in allen vollkommen gleiche Erfolge haben, und denn wird schon ein sehr grosser Theil ihrer Zweifel hinwegfallen, und sie auf den unwiederstehlichsten Endschluß bringen, dieses Experiment nun auch zum drittenmahle mit eben derjenigen Silbersolution, durch welche sie bey der zweyten Durchsetzung abermahls eben so viel gut und wahres Gold, als bey der ersten erhalten haben, vorzunehmen. Und wenn diese dritte Wiederholung, wieder eben so viel Gold giebet, als die erste und zweyte Durchsetzung gegeben haben; was denn weiter von denen Widersprechern der hermetischen Kunst zu denken, und mit ihren Schriften zu thun? Dieses überlasse ich allen denenjenigen, die mit Wahrheit sagen können: **Wir** reden, das wir wissen, und zeugen, von dem das wir gesehen und mit unsern Händen betastet und wir selbst

durch

durch Kunst und Natur gemacht haben. Ihnen, würdige Kenner und Liebhaber der hermetischen Kunst und Mosaischen Theosophie und Caballa versichere ich in heiligster Wahrheit auf mein Ehrenwort: daß ich in einem Jahre, dieses Experimentum Hermetico Scotophoricum, mit einerley Silber und allemahl frisch angewandten Mayenthauwasser, NB. Fünfmahl nach einander gemacht, und allemahl vollkommen gleiche Erfolge gehabt habe. Nicht, als ob ich dadurch reich werden; sondern viel höhere Wahrheiten, die Gott in die Natur geleget hat, und die viel köstlicher als alle Reichthümer der Erden sind, habe kennen und davon überzeuget werden wollen, wie Gottlob auch zum Theil geschehen ist, deren viel grössere und herrlichere ich aber noch, theils in der Nähe, theils aber auch noch in weiterer Ferne sehe, die ihr Beziehen auf den noch bevorstehenden neuen Himmel und die neue Erde haben, in welcher Wahrheit und Gerechtigkeit wohnet und herrschen wird. Womit ich diesen zweyten Theil

meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst, schließe.

Nachschrift.

Wenn der Herr aller Herren, der Menschgewordene Gott, der Matth. 28, v. 18. zu seinen Jüngern sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und von dem Paulus Hebr. 1, v. 1, 2, 3 bezeuget: daß er sey, der ewig eingebohrne Sohn Gottes und der Erbe über alles, was durch ihn gemacht oder geschaffen sey, und daß er sey der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines göttlichen Wesens, und alle Dinge mit seinem kräftigen Worte trage, und die Reinigung unsere Sünde durch sich selbst gemacht habe. Wenn dieser mir Unwürdigen Gnade giebt, es zu vollbringen; so soll mit diesem zweyten Theile meiner Ehrenrettung zugleich auch noch der dritte Theil derselben herauskommen, in welchen ich folgende grosse Naturwahrheiten, durch chymisch-physikalische Experimentalbeweiße in ihr möglich- und würkliches Licht der Wahrheit setzen werde:

Erst-

Erstlich, von welcherley Ursprung und Beschaffenheit, wohl dasjenige verborgene Wesen sey, von welchem das Mayenthauwasser die Fähigkeit hat, daß mit solchen vermischten und in Aquafor: aufgelöseten Silber, blos und allein durchs Sonnenlicht, wahrhaftiges Gold erzeuget werden kann, wie im zweyten Theile meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst, unwiederleglich dargethan, und dergestalt erweislich gemacht worden ist, daß jeder auch nur mittelmäsige Kenner und Künstler solches selbst nachmachen, mit Augen sehen und mit Händen betasten kann.

Zweitens, werde ich eben so deutlich darthun und beweißen: daß eben dieses geheime Wesen des Mayenthauwassers, auch in Eisen und dessen Vitriole in Menge anzutreffen sey, und leicht daraus geschieden und in bewunderungsvolle Anwendung und Benutzung gebracht werden könne, Alchymiam und Chrysopoeiam nicht nur als Wahrheit erweißlich zu machen, sondern auch darzuthun; daß und warum mineralische Gesundbrunnen überhaupt

haupt, die so genannten stahlartigen derselben aber insbesondere, sehr und fast allgemeinnützige und in der That recht göttlich-natürliche Wunderarzneyen für die Gesundheit derer Menschen sind, und in Wahrheit verdienen, mehr ein göttlich-natürliches Trinkgold, als abgeschmakte Eisen-Auflösungen genennet zu werden; anerwogen stahlartige Gesundbrunnen, in Rüksicht ihres bisher sogenannten martialischen Mineralgehaltes, der bey ihren Verderben in freyer Luft als eine gelbe Ockererde herausfället, und durch lebhaftes Ausglühen im Feuer die Fähigkeit erhält, von jeden Magnet so gut und perfekt als wahres Eisen angezogen zu werden, doch nichts weniger als wahres Eisen, sondern etwas weit Edleres sey, welches alles durch chymisch-physikalische Experimentalbeweiße, aufs deutlichste von mir dargethan und erweißlich gemacht werden wird, so, wie bisher von mir geschehen ist.